

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

## Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,25, monatlich 45 Pfg. Bei allen marktüblichen Postanstalten und Postboten in Orts- und Nachbarkreise vierteljährlich Mk. 1,25, außerhalb des Reichs Mk. 1,35, hierzu Beleggeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinplattige Anzeigen werden von dem Raum. Retaken 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 182

Samstag den 8. August 1914

81. Jahrg.

### Sonntagsgedanken.

#### Getroffen Ruts hinein!

Als Blüher in der Neujahrsnacht 1814 bei Toul über den Rhein zog, mahnte er seine Krieger, für das neue Jahr zuvor alles unedle, unehrliche Wesen in die Fluten des deutschen Rheines zu versenken, ehe sie zu ihren neuen großen Aufgaben hinüberziehen. An einem neuen Abschnitt seines Lebens las alles Schlichte und Gemeine, allen Leichtsinns zurück, nahm alles Ehrliche, Wahre und Treue mit und sorgte, daß dein Waffenschloß rein bleibe und dein Herz fest und lauter sei!

Daß man nun viel schreibt und sagt, wach eine große Plage Krieg sei, das ist alles wahr; aber man sollte auch daneben ansehen, wie viel mal größer die Plage ist, der man mit Kriegen wehrt. Also muß man dem Kriegs- und Schwertamt zusehen mit männlichen Augen... Wer mit gutem, wohlberichtetem Gewissen streitet, der kann auch wohl streiten. Sondern es nicht fehlen kann: was gut Gewissen ist, da ist auch großer Mut und festes Herz. Wo aber das Herz fest und der Mut getrost ist, da ist die Faust auch desto mächtiger und beide, Kopf und Mann frischer und gelingen alle Dinge besser. Luther, 1526.

Und wenn die Welt in Finsternis  
Und Unheil sich versenkte,  
Mir steht das feste Wort gewiß,  
Das ewigleiten lenkte,  
Das alte Wort  
Bleibt doch mein Hort:  
Wie viel auch Teufel trügen,  
Die Guten sollen siegen.  
Drum walt es Gott, der alles kann,  
Der Vater in den Höhen!  
Er ist der rechte Held und Mann  
Und wird es wohl versehen.  
Der Gott vertraut,  
Hat wohl gebaut,  
Im Tode und im Leben:  
Sein Recht wird oben schweben.

### Potilische Wochenschau.

Eine Welt von Feinden ist das Ergebnis diese Woche. Was in den vorhergehenden Wochen langsam aber sicher sich vorbereitet hatte, es ward in diesen Tagen offen aufgedeckt. Mit die Friedensbeteuerungen und Verhandlungen, auf die aller Hoffnungen sich setzten waren Lug und Trug der Gegner. Rußland, Frankreich und England zielten längst zum Kriege hin, den ehrlichen Deutschen wollten sie nur hindern, bis sie ganz gerüstet. Wir haben das ganze Guggewebe vorher entdeckt und zerrissen mit eiserner Strenge. So kam es daß wir heute im Felde stehen gegen eine Uebermacht von Feinden. Die Verletzung des Völkerrechts durch unsere Feinde in Ost und West, zwang uns, desgleichen zu tun. Doch offen und ehelich bekannte es der Reichskanzler vor aller Welt, daß die Not uns durch Belgien führt, an dessen Grenze die Franzosen schon bereit standen zum Einfall. Was wir unseren Gegnern voraus haben, das ist die Einigkeit. Ein einzig Volk von Brüdern, das war der Eindruck von dieser denkwürdigen Sitzung des Reichstags, in der die Führer aller Parteien dem Kaiser in die Hand gelobten Treue bis in den Tod. Mit einer noch nie dagewesenen Einmütigkeit wurden die 5 Milliarden Kriegskredit bewilligt, was seinen Eindruck auf das Ausland nicht verfehlen wird. Dasselbe Bild, das die erwähnten Führer unseres Volkes boten, zeigte auch das Volk selbst. Die Worte des Kaisers, des Reichskanzlers, das Weisbuch, sie alle haben die Unehrlichkeit der Feinde dem Volk aufs deutlichste vor Augen geführt und ganz Deutschland bis auf's Innerste empört. Wie ein Mann erhob sich das ganze deutsche Volk zur Verteidigung seiner Ehre, seiner Ehrenten. Nach Tausenden eilten Freiwillige herbei, die sofort einzustellen unmöglich, und auch solche, die zu Hause bleiben müssen, haben sich gemeldet zu freiwilligem Dienste dabein. Die Frauen, die Mann, Sohn und Bruder hergeben mußten, sie verzagten nicht, auch sie eilten in Scharen herbei, um in ihrer Weise dem Vaterland zu dienen. Mann und Weib, jung und alt, alle sind sich des Ernstes der Stunde bewußt, sie nehmen alle Kraft zusammen, um der gerechten Sache zum Siege zu verhelfen. Gott mit uns!

### Der deutsche Kaiser an sein Volk.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folg. Aufruf: Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein und meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner weiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Alle offenkundige und heimliche Feindschaft in Ost und West und von jenseits der See haben wir ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verächtlichen Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tätlichen Ueberfällen rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft, und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Bögers, jedes Schwanken wäre Verrat dem Vaterland gegenüber. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und d. utschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Weib, und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war! Kommt mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war!

Berlin, den 6. August 1914. Wilhelm.  
Berlin, 7. Juli. Die Grenzfestung Lüttich ist von den deutschen Truppen im Sturm genommen worden.

Berlin, 7. Aug. Der Kaiser, der eben den Chef des Generalstabs empfangen hatte, schickte einen Fliegeroffizier nach dem Lustgarten und ließ dort bekannt machen, daß die Festung Lüttich heute Morgen 5 Uhr gefallen sei. Das Publikum brach in Beifallstürme aus.

Handstreich der Deutschen auf Lüttich. Unsere Vorhut hat längs der ganzen Grenze Belgien betreten. Eine unbedeutende Truppenabteilung

### Barfüße.

Eine Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.  
85 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als sie vor dem Wirtshause in Entringen ankam, waren bereits mehrere aus ihrem Orte versammelt. Und: So? Bist auch da, Barfüße? Das war der einzige Gruß der ihr ward. Nun gab es ein Hin- und Herlaufen, denn manche, die gedrängt hatten, daß man heimkehre, tanzten noch oben, und jetzt kamen noch fremde Bursche und haken und bettelten und drängten, daß man nur noch diesen Tanz dableibe. Und in der Tat willfahrte man, und Barfüße ging mit hinan, aber sie sah nur zu. Endlich hieß es: Wer jetzt noch tanzt, den lassen wir da! Und mit vieler Mühe, mit Hin- und Herrennen war endlich die ganze Holbenbrunner Truppe beisammen vor dem Hause. Ein Teil der Musik gab ihnen das Geleite bis vor das Dorf, und mancher verschlafene Hausvater sah noch heraus, und da und dort kam eine hier verheiratete Gespielerin, die nicht mehr zum Tanz ging, an das Fenster und rief: Glück auf den Weg!

Die Nacht war dunkel. Man hatte lange Kieferspäne als Fackeln mitgenommen und die Burschen, die sie trugen, tanzten damit auf und nieder und lachten. Kaum aber war die Musik zurückgekehrt, kaum war man eine Strecke von Entringen hinausgekommen, als es hieß: Die Fackeln blenden nur! und besonders zwei beurlaubte Soldaten, die in ganzer Uniform unter dem Trupp waren, spotteten im Bewußtsein ihrer angehängten Säbel über die Fackeln. Man versöhnte sie in einem Graben. Nun fehlte noch dieser und jener und diese und jene. Man ließ ihnen zu, und sie antworteten aus der Ferne.

Die Musik wurde von des Kappelbauern Sohn von Lauterbach begleitet, aber kaum war er fort und sie war bei ihren Ortsangehörigen, als sie laut sagte: „Ich will nichts von dem.“ Einige Burschen stimmten ein Lied an, und einzelne sangen mit, aber es war kein rechter Zusammenhalt mehr, denn die Soldaten wollten neue Lieder zum besten geben. Es wurde nur manchmal laut gelacht,

dem einer der Soldaten war ein Enkel des lustigen Drost, der Sohn der Givsmüllerin Monika, und der brachte allerlei Wize vor, denen besonders der Schneiderjörg, der mitging, zum Strohblatt dienen mußte. Und wieder wurde gesungen, und jetzt schien man sich geeinigt zu haben denn es tönte voll und hell.

Barfüße ging immer hinterdrein, eine gute Strecke von ihren Ortsangehörigen entfernt. Man ließ sie gewahren, und das war das Beste, was man ihr antun konnte. Sie war bei ihren Ortsangehörigen und doch allein, und sie schaute sich oft um nach den Feldern und Wäldern: wie war das wunderbarlich jetzt in der Nacht, so fremd, und doch wieder so vertraut. Die ganze Welt war ihr so wunderlich, wie sie sich selbst geworden war. Und wie sie ging, einen Schritt nach dem andern, wie fortgeschoben und gezogen, und nicht mußte, daß sie sich bewegte, so bewegten sich die Gedanken in ihr von selbst, hin und her: das schwirte von selbst so fort, sie konnte es nicht lassen, nicht leiten: sie wußte nicht, was es war. Ihre Wangen erglühten, als ob jeder Stern am Himmelszelt eine heißstrahlende Sonne wäre, und in ihr entflammte das Herz. Und jetzt, ja als hätte sie's selbst angegeben, als hätte sie's selbst angestimmt, sangen ihre vorausgehenden Ortsgenossen das Lied, das ihr am Morgen auf die Lippen gekommen war.

Es waren zwei Liebchen im Aigau,  
Und die hatten einander so lieb.

Und der junge Knab' zog in Kriege:  
„Und wann kommst du wiederum heim?“

„Das kann ich dir ja nicht sagen,  
Welches Jahr, welchen Tag, welche Stund' . . .“

Und jetzt wurde das Nachtlied gesungen, und Amrei sang mit aus der Ferne:

Zur schönen, guten Nacht, Schatz, lebe wohl!  
Wenn alle Leute schlafen,  
So muß ich wachen,  
Muß traurig sein.

Zur schönen guten Nacht, Schatz, lebe wohl!  
Leb' immer in Freuden,  
Und ich muß dich meiden,  
Bis ich wiederum komm'.

Schatz, du bist mein, und ich bin dein!  
Und das tut mich erfreuen,  
Und du wirf's nicht bereuen,  
Schatz, lebe wohl!

Wenn ich wiederum komm', komm' ich recht zu dir  
Und dann tu' ich dich küssen,  
Und das schmeckt so süß,  
„Schatz, du bist mein.“

Man kam endlich am Dorfe an, und eine Gruppe nach der andern fiel ab. Barfüße blieb an ihrem Elternhause bei dem Vogelbeerdamm noch lange sinnend und räumend stehen. Sie wollte hinein und der Marann' alles sagen, gab es jedoch auf. Warum heute noch die Nacht ruhe stören, und wozu soll's? Sie ging still heimwärts alles lag in festem Schlaf.

Als sie endlich in das Haus eintat, kam ihr alles noch viel seltsamer vor als draußen: so fremd, so gar nicht dazu gehörig. „Warum kommst du denn wieder heim? Was willst du denn eigentlich da?“ Es war ein wunderbares Fragen, das in jedem Tone für sie lag wie der Hund bellte und wie die Treppe knackte, wie die Kühe im Stall brumnten, das alles war ein Fragen. „Wer kommt denn da heim? Wer ist denn das?“ und als sie endlich in ihrer Kammer war, da sah sie still nieder und starrte ins Licht, und plötzlich stand sie auf, riß die Ampel und leuchtete damit in den Spiegel an: ah darin ihr Antlitz, und sie selber fragte fast immer: „Wer ist denn das? . . .“ Und so hat er mich gesehen so siehst du aus,“ sagte ein zweiter Gedanke hinzu. „Es muß ihm doch was an dir gefallen haben, warum hätte er sich so angesehen?“

(Fortsetzung folgt.)



# Vermischtes.

**Warum lesen wir Zeitungen?** Die Frage: Warum lesen wir Zeitungen? wurde unlängst in einer Volksschule im Zabergäu Kindern im Alter von 12 Jahren zu völlig freier Beantwortung gestellt. Die Antworten, so drollig sie in Einzelheiten sein mögen, geben in ihrer Gesamtheit bereicheres Zeugnis von der hohen Wertung, der sich die Zeitung bei den Schullindern schon erfreut. „Heutzutage kann man nicht mehr ohne Zeitung leben“, erklärt uns ein solcher Schulbankphilosoph. Ein anderer kommt zu dem Schluß: „So ist die Zeitung sehr unentbehrlich für alle Leute“. Ein dritter formuliert seine Gedanken also: „In allen Erdteilen wird die Zeitung gelesen“, und ein vierter wird noch deutlicher und schreibt: „Auf der ganzen Welt werden Zeitungen gedruckt, verfaßt und gelesen“. Die einfachste und bündigste Antwort auf die Frage seines Themas gibt ein Schüler mit dem Satz: „Wir Menschen lesen die Zeitung hauptsächlich, daß man etwas weiß von der Welt“, und ein anderer drückt die Beweiswahrheit so aus: „Wenn wir die Zeitung nicht hätten, so würden wir die Neuigkeiten von Stadt und Land nicht wissen“. „Viele Leute können ohne Zeitung gar nicht mehr auskommen, und andere können's kaum erwarten, bis der Briefträger kommt und die Zeitung bringt“. Das ist ein ernstes Kapitel, das immer wiederkehrt; man könnte es „Der Schrei nach der Zeitung“ überschreiben. „Die Leute warten auf die Zeitung und manche werden zornig, wenn sie sie nicht gleich bekommen“, erklärt uns ein kleiner Beobachter, und ein anderer, der die Sache noch genauer kennt, verrät sie uns folgendermaßen: „Bleibt einmal das Blatt aus, so sind die Leute mürrisch und schreiben sofort an die Redaktion“. Alle Sparten und Abteilungen erregen die Aufmerksamkeit der kleinen. Dem Anzeigenteil widmen alle ihre Interesse. Der eine ist Börslener und schreibt sachverständig: In der Zeitung steht „aber auch, wie die Wertpapiere im Steigen und Fallen begriffen sind“. Zwei von den ca. 25 Schülern erwähnen den „Gottesdienst, der im Blatt mitgeteilt wird“. Einer schreibt: „Die Leute wollen aber auch mancherlei gerichtliche Sachen lesen“. Ein paar wenden dem Redakteur ihr Interesse zu, und der eine tabelt, daß es Zeitungen gebe, die „schier jedes Jahr“ eine neue Mode brächten. (Der Aufsatz stammt vom Land.) Als Politiker entpuppt sich, der schreibt: „Auch kommt es, was im Landtag gesprochen wird und was für Kandidaten gewählt sind“. Auf die technische Herstellung der Zeitung geht so ein Bursche ein und er entwirft folgende Skizze: „Die Leute tragen es in die Buchdruckerei, dann wird

es hineingedruckt, man kann es sein und die drücken, denn da sind verschiedene Maschinen da“. Als Kritiker entpuppt sich, der sich also vernehmen läßt: „An den Zeitungen machen die Leute die meisten Erfahrungen, die aber für die Jugend nicht immer passen.“ So verschieden in den Einzelheiten, keiner spricht von der Zeitung anders als kindlich ehrfürchtig, und keiner vergißt die „Geschichte“. In manchen Zeitungen kommt auch ein Roman, den die meisten Leute mit Spannung lesen.“

## Auf, mein Volk!

Nun aber auf, mein Volk, zur Ehr!  
Noch nie hat's Deutschland Schmach gelitten.  
Der Hinterlist zeig' mäch'ge Wehr,  
Dem Raub, dem Franzmann und dem Britten.  
Vom Himmel leuchtet's hoch und hehr:  
Nun aber auf, mein Volk, zur Ehr!  
Nun aber auf, mein Volk, zum Kampf!  
Und reue nicht in deiner Mut,  
Die Erde dröhnt vom Hockgestamp,  
Ganz Deutschland glüht in Heldenmut.  
Die Teommel ruft aus Rauch und Dampf:  
Nun aber auf, mein Volk, zum Kampf!  
Nun aber auf, mein Volk, zum Sturm!  
In Horn und Grimm, wie Wettergüssen.  
Der Feind Schar gleich gift'gen Wurm  
Zertritt mit eisernen Füßen,  
Die Stollen hallen laut vom Turm:  
Nun aber auf, mein Volk, zum Sturm!  
Nun aber auf, mein Volk zum Sieg!  
Und schütz' die teuren heim'schen Herde.  
Jetzt gilt es wahrhaft heil'gen Krieg  
Der Schöpfer spricht ein neues: Werde!  
Von deiner Kraft der Feind erliegt:  
Nun aber auf, mein Volk zum Sieg!  
Stuttgart, 6. August 1914. Harry Elyon.

## Locales.

**Wiltbad, 6. August.** Infolge Anordnung des Rgl. Generalcommandos und des Rgl. Oberamts wurde auch hier zur Ueberwachung der durchfahrenden Auto, der Bahnlinie, der Telegraphen- und Telefonleitungen und der Wasserleitungen ein öffentlicher Sicherheitsdienst in Form einer Bürgerwehr eingerichtet. Auf den vom Stadtvorstand erteilten Aufruf haben sich die Mitglieder der freiwilligen

Feuerwehr, des Schützenvereins, Jungdeutschland, kurz beinahe die gesamte hiesige männliche Einwohnerschaft, soweit sie noch nicht zur Fahne eingezogen ist, freudig zur Verfügung und in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Die Bürgerwehr wurde unter das Kommando des, als Stellvertreter für den zum Meer eingezogenen Feuerwehrlieutenant auch bestellten Robert Krauß, Maurermeister hier gestellt, der sie mit Hilfe des Speiseleiters Knaupp hier organisierte. Als Aufsichtsführende fungierten Hofapotheker Dr. Mehger, Stadtvicar Schenkel, Hotelbesitzer Rieker und Bergbahnverwalter Ebelmann. Die Wachkommando übernehmen die Offiziere der freiwilligen Feuerwehr. Pflichtgetreu und mit Eifer versehen nun unsere Bürger den Wachdienst zum Wohle des Vaterlandes. Möge ihr Eifer nicht erlahmen, auf daß sie sich würdig zeigen unsern Brüdern, die im Felde ihr Leben, ihr Gut und Blut für das Vaterland in die Schanze schlagen müssen.

## An unsere Abonnenten!

Infolge der schlechten Zugverbindung waren wir genötigt unsere gestrige Ausgabe ausfallen zu lassen. Ebenso können wir das Unterhaltungsblatt bis zur Wiederkehr geregelter Verkehrsverhältnisse nicht mehr liefern und werden daher den Roman desselben im Hauptblatt bis zum Schluß bringen. Wir bitten unsere verehrlichen Leser dies zu entschuldigen.

**Evang. Gottesdienst.** 9. Sonntag nach Trin., 9. August 1914. Allgemeiner Kriegsfast- und Bettag. 10 Uhr Predigt: Stadtvicar Reppner. 2 Uhr Liturg. Gottesdienst mit Ansprache: Stadtvicar Reppner. Mittwoch, den 12. August 1914. Abends 8 Uhr: Kriegsbetende.

**Rathol. Gottesdienst.** Sonntag, den 9. August. 10 1/4 Uhr: Verlesung des Hirtenbriefes und Vortrags. 2 Uhr Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe. Täglich abends 7 1/2 Uhr Vortragsandacht. Beicht: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an. Kommunion: 6 1/2 Uhr und bei der hl. Messe.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wiltbad. Verantwortlich E. Reinhardt.

## Amtl. Fremdenliste.

- Der am 1./2. Aug. angemeldeten Fremden.
- In den Privatwohnungen:**
- Fortsetzung.
- Villa Bristol. Straßburg
  - Villa Franziska. E. Maish. Elbersfeld
  - Roth, Fr. Johanna und Ady. Elbersfeld
  - Geschwister Fuchs. Stuttgart
  - Nau, Frau. Stuttgart
  - Hermann Großmann. Stuttgart
  - Winkler, Frau Klara, Privatiere. Wien
  - Wiltb. Sieber, Uhrmacher. Waldhausen
  - Nuding, Fr. Chr. Waldhausen
  - Dietrich, Fr. Gmünd
  - Villa Johanna. Berlin
  - Chlebowski, Fr. Rich., Kfm. mit Fam. Berlin
  - Haus Josenhaus. Stuttgart
  - Bernhardt, Fr. Dr. Reichsgerichtsrat a. D. und Frau Gem. Leipzig
  - Münninghoff, Fr. Dr. Geh. Med.-Rat mit Frau Gem. Bielefeld
  - Villa Karlsbad. Stuttgart
  - Bohn, Fr. Rechtsanwalt und Notar mit Fr. Gem. Nieder-Olm
  - Bohn, Frau Delan. " "
  - Ranzleita Maier. " "
  - Erlinghagen, Fr. Dr. Fr. mit Fam. Charlottenburg-Berlin
  - Karl Schill Witte. Stuttgart
  - Grosch, Fr. Ph. und Frau Ober-Jagelheim

- Erholungsheim.** Juffenhäuser
- Krauß, Fr. Johann
- Zahl der Fremden 13850.
- Der am 3. Aug. angemeldeten Fremden.
- In den Gasthöfen:**
- Hotel Palmengarten. Wiesbaden
  - Hotel Stolzenfels. Stuttgart
  - Hönic, Frau E. mit Fr. L. Stuttgart
  - Sahnmann, Fr. D. D. mit Frau Stuttgart
- In den Privatwohnungen:**
- Villa Bäuer. Stuttgart
  - von Auer, Excellenz, Fr. Oberpostmarschall Dessau
  - Chr. Bäuer. Hauptstr. Sindelfingen
  - Reuff, Frau Auguste. Sindelfingen
  - Auer, Frau Joh. Freudenstadt
  - Pension Villa Großmann. Stuttgart
  - Meyer zu Partlage, Fr. Anny. Sieber b. Bielefeld
  - Blogski, Frau Dr. und L. Berlin
  - Gaus Peter. Berlin
  - Droller, Frau. Halle
  - Rosenthal, Frau mit Kind. Halle
  - Villa Johanna. Berlin
  - Jonas, Fr. Richard, Rentner mit Frau Berlin
  - Villa Pauline. St. Ingbert
  - Behring, Fr. Johann. Schillingheim
  - Vogl, Frau. Schillingheim
  - Schreinermeist. Pfau. Wiesbaden
  - Johl, Fr. Marta, Hausdame. Wiesbaden

- Robert Treiber, Kfm.** Stuttgart
- Katharinensicht.**
- Reineislingen. Stuttgart
  - Salach. Stuttgart
  - Obereisingen. Stuttgart
  - Eßlingen. Stuttgart
  - Großspach. Stuttgart
  - Eßlingen. Stuttgart
  - Saulgau. Stuttgart
  - Enßlingen. Stuttgart
  - Freudenstadt.
  - Waisburg. Stuttgart
  - Loffenau. Stuttgart
  - Kaufbeuren. Stuttgart
  - Walde. Stuttgart
  - Geislingen. Stuttgart
  - Stuttgart.
  - Loch. Stuttgart
  - Schönengrund. Stuttgart
  - Badnang. Stuttgart
  - Stuttgart. Stuttgart
  - Stuttgart. Stuttgart
  - Eißenberg. Stuttgart
  - Ebnen. Stuttgart
  - Ulm. Stuttgart
  - Balingen. Stuttgart
  - Bergfelden. Stuttgart
  - Brackenheim. Stuttgart
  - Saßtal. Stuttgart

- Ebingen. Stuttgart
  - Rannheim. Stuttgart
  - Juffenhäuser. Stuttgart
  - Stuttgart.
  - Ulm. Stuttgart
  - Weihsing. Stuttgart
  - Wit. Stuttgart
  - Schwann. Stuttgart
  - Rottweil. Stuttgart
  - Pfeningen. Stuttgart
  - Stuttgart.
  - Eßlingen. Stuttgart
  - Ebingen. Stuttgart
  - Stuttgart.
  - Krauchenheim.
  - Stangenbach. Stuttgart
  - Schwann. Stuttgart
  - Ulm a. D. Stuttgart
  - Crailsheim. Stuttgart
  - Delfingen. Stuttgart
  - Mühlhausen. Stuttgart
  - Altensteig. Stuttgart
  - Oferdingen. Stuttgart
  - Ebingen. Stuttgart
  - Kornthal. Stuttgart
  - Oymhausen. Stuttgart
  - Böhringen. Stuttgart
  - Juffenhäuser. Stuttgart
  - Stuttgart.
- Zahl der Fremden 13928.

## Bekanntmachung.

Das Präsidium des Württemb. Landesverbandes vom Roten Kreuz macht angeht des großen Angebots von unangebildetem weiblichen Personal für Krankenpflege darauf aufmerksam, daß zur Verwendung im Feld nur ausgebildetes Personal mit mindestens zweijähriger Ausbildung und staatlichem Examen Verwendung finden kann und bittet daher dringend, von weiteren Meldungen für Krankenpflege abzusehen. Sehr willkommen ist freiwillige Hilfe, wie Nährarbeiten, Kochen, Binden wickeln zc. Auch kann Personal mit einigen Krankheitskenntnissen jederzeit zu Dienstleistungen in Lazaretten und Krankenhäusern im Lande selbst Verwendung finden. Jede Dienstleistung zu Gunsten des Roten Kreuzes ist unbedingt unentgeltlich. Entschädigung, wie Kost und Logis, kann nicht gewährt werden. Es sei deshalb namentlich weibliches Personal davor gewarnt, seine Stelle aufzukündigen, um sich dem Dienst des Roten Kreuzes zur Verfügung zu stellen. — Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Kaiserl. Bestimmungen für die freiwillige Krankenpflege im Krieg nur Reichsangehörige im Dienst des Roten Kreuzes tätig sein und mit den Neutralitätsabzeichen versehen werden können.

Bei der Geschäftsleitung laufen täglich Anfragen von Ärzten ein, welche mit der Einrichtung der Vereinslazarette vom Roten Kreuz betraut sind. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die 51 Lazarette, welche vom Landesverein im ganzen Land vorbereitet sind, ein genauer Bereit-

schaftsplan schon ausgegeben ist, auf Grund dessen die leitenden Ärzte an den betreffenden Orten nach erfolgter Mobilmachung ohne weitere Anweisung sofort in Tätigkeit zu treten haben.

Die Liebesgabenabteilung des Roten Kreuzes braucht zum Versand der Liebesgaben für unsere Truppen Risten, und zwar in jeder Größe, aber nicht über 1 obm Fassungsvermögen. Erwünscht sind möglichst neue, starke und widerstandsfähige Risten und gebrauchte sind nur annehmbar, wenn sie in gutem Zustand sind. Freundliche Spenden solcher Risten für die Liebesgabenabteilung des Roten Kreuzes werden dankend im Königsbau, Ausgang gegenüber Hotel Marxardt, entgegengenommen, auf mündliche, schriftliche oder telefonische Mitteilungen (Telefon Nr. 6856) aber auch gerne abgeholt.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Wiltbad, den 7. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Bäuer.

## Finanz-Departement.

### Bekanntmachung des R. Finanzministeriums, freiwillige Steuerentrichtung betreffend.

Die Verbindung der Wehrbeitragsveranlagung mit der Veranlagung zur Einkommen-, und Kapitalsteuer auf 1. April 1914 hat es mit sich gebracht, daß die Steuerzettel und Veranlagungsbescheide ungeachtet angestrebtester Tätigkeit noch nicht an alle Steuerpflichtigen ausgegeben werden konnten. Es wird allem aufgeboten, die Steuerveranlagung trotz des

durch die Mobilmachung verringerten Personals zu beschleunigen und die Steuerbehörden werden zur raschen Erreichung dieses Ziels ihr Bestmöglichstes tun. Andererseits erscheint es, da die Staatskasse bei den gegenwärtigen Verhältnissen sehr großer Mittel bedingt bedarf, als die vaterländische Pflicht jedes einzelnen Beitragspflichtigen, zu ihrer Beschaffung auch in seinem Teil nach Kräften beizutragen. Demgemäß ergeht hiemit an alle Steuerpflichtigen die Aufforderung, ohne Rücksicht auf die Fälligkeitstermine ihre Leistungen an Einkommensteuer, Kapitalsteuer, Wehrbeitrag freiwillig und unverweilt an die zuständigen Steuerstellen abzuführen; sofern ihnen ihre Steuerpfortlichkeit derzeit noch nicht eröffnet sein sollte, unter eigener Abschätzung des mutmaßlichen Betrages, für den bei der Einkommen- und Kapitalsteuer in vielen Fällen der im letzten Jahr (1913) entrichtete Steuerbetrag einen Anhalt geben wird.

Stuttgart, den 4. August 1914. Pistorius.

## Rehbügel und Rehragout

das Pfd. 50 Pfg. empfiehlt  
Ad. Blumenthal.

## Gut eingebrachtes Akerfutter

wird zu kaufen gesucht und sehr schriftlichen Offerten mit Preisangabe entgegen.  
Güterbeförderer Ritz.



